



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

DIGITALE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Das ist eine digitale Ausgabe von / This is a digital edition of

Wenig, Steffen

In kaiserlichem Auftrag: die Deutsche Aksum-Expedition 1906 unter Enno Littmann.

der Reihe / of the series

Forschungen zur Archäologie außereuropäischer Kulturen; Bd. 3,2

DOI: <https://doi.org/10.34780/dc6r-c63g>

Herausgebende Institution / Publisher:
Deutsches Archäologisches Institut

Copyright (Digital Edition) © 2022 Deutsches Archäologisches Institut
Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0
Email: info@dainst.de | Web: <https://www.dainst.org>

Nutzungsbedingungen: Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Sofern in dem Dokument nichts anderes ausdrücklich vermerkt ist, gelten folgende Nutzungsbedingungen: Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de). Etwaige davon abweichende Lizenzbedingungen sind im Abbildungsnachweis vermerkt.

Terms of use: By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. Unless otherwise stated in the document, the following terms of use are applicable: All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de). Any deviating terms of use are indicated in the credits.

Steffen Wenig

Addendum zu Hans v. Lüpkes *Die Zeit in Aksum*¹

Der vorstehende Beitrag H. v. Lüpkes klärt eine Reihe von Sachverhalten, die in den Schriften oder Tagebüchern der deutschen Expeditionsteilnehmer keine Erwähnung finden. Möglich war dies nur durch die mühevollen und akribischen Suche des Autors in diversen Archivunterlagen. Diese neuen Erkenntnisse sind für uns auch nach über 100 Jahren noch interessant und erweitern den Blick auf ein wissenschaftliches Unternehmen, das seinerzeit in Fachkreisen Furore machte und auch heute noch Grundlage archäologischer und historischer Forschungen in Nordäthiopien ist, aber in Deutschland erstaunlicherweise kaum einen Widerhall erfuhr². Um vor allem aus archäologischer und organisatorischer (logistischer) Sicht verschiedene Aspekte der Expedition stärker hervorzuheben, sollen diesem Beitrag von H. v. Lüpke noch einige Bemerkungen folgen.

Über die großartigen Leistungen des deutschen Teams kann nicht der geringste Zweifel bestehen³. Vor allem nicht dann, wenn man berücksichtigt, dass das Team sehr klein war, dass nur eine begrenzte Zeit zur Verfügung stand und dass die Feindseligkeiten der meisten Priester und teilweise auch der Bevölkerung die Arbeitsbedingungen nicht gerade erleichterten und zu einer verfrühten Abreise führten, weil der Schutzherr Gebre-Selasse Aksum verlassen musste.

Durch v. Lüpkes Recherchen erfahren wir endlich etwas – wenn auch nur indirekt – über die Anzahl der in Aksum beschäftigten Arbeiter und des Personals, über deren Entlohnung, aber auch über das bürokratische Drumherum in den Berliner Ministerien, das sich bis heute nicht wesentlich verändert hat.

Als ein erstaunliches und hervorzuhebendes Faktum erscheint mir die Tatsache, dass den Teilnehmern der Unterschied ihrer Arbeit in Aksum zu „wirklichen Grabungen“ klar war, man hat dies beim Lesen der Publikation von

1913 nicht erwartet. Littmann sagt selbst in seinem Monatsbericht für März 1906: „An mehreren Stellen war die Sachlage sehr schwierig, so daß Schürfungen nicht genügten, sondern wirkliche Grabungen vorgenommen werden mußten“ (s. den Anhang 3 zu H. v. Lüpkes Beitrag in vorliegendem Band, S. 165), und dass eine Folgekampagne immerhin angedacht wurde (Brief von E. Littmann an E. Meyer vom 12.3.1906: „ob sich eine zweite Campagne lohnen wird, kann ich erst nach Ablauf von 1 1/2 Monaten sagen. . .“, s. oben, HvL, Seite 156, linke Spalte; s. auch Littmanns Monatsbericht für März 1906, oben S. 165f.). Warum diese nicht stattfand, erfahren wir leider nicht. Es mag mit dem Desinteresse zu tun haben, das sowohl der Kaiser als auch die involvierten Ministerien nach Rückkehr der Teilnehmer nach Deutschland an diesem Unternehmen hatten (dazu wird H. v. Lüpke noch im 3. Band dieser Publikation Stellung nehmen). Oder gab es andere Gründe, von denen wir nichts erfahren? Man stelle sich nur einmal vor, es hätte eine

¹ Ich danke Frau Kerstin Volker-Saad sowie den Herren Hans v. Lüpke und Burkhard Vogt für ihre kritische Durchsicht dieser Zeilen.

² Es dauerte fast 100 Jahre, bis wieder deutsche Archäologen in Abessinien tätig wurden. 1996–1997 fand mein Survey auf Qohayto (Eritrea) statt, 2001 begann H. Ziegert in Aksum zu graben und seit 2008 laufen die neuen Projekte des Deutschen Archäologischen Instituts in Wugro und Yeha.

³ In seinem Internet-Beitrag *E. Littmann in Axum 1906: A Focal Point and Start for the Archaeological-Historical Research on an Ancient Capital* verzichtet H. Ziegert darauf, das Unternehmen in seine Zeit zu stellen, so dass er zu keiner gerechten Bewertung kommt, ganz abgesehen davon, dass Krencker sehr wohl auch Ausgräber war und dass das Unternehmen nicht anlässlich eines Besuchs von Menelik II. in Berlin zustande kam (dieser Besuch hatte nie stattgefunden), sondern anlässlich der Friedrich-Rosen-Mission 1905 nach Addis Abeba zur Aufnahme diplomatischer Beziehungen. Nachzulesen bei Felix Rosen 1907.

Fortsetzung gegeben! Wie anders hätte die Äthiopienforschung seitdem aussehen können.

Spätestens hier stellt sich die Frage, welches Konzept die Mission für ihre Arbeiten in Aksum hatte. Wurde im Vorfeld, z. B. mit Friedrich Rosen, der Aksum kannte, darüber gesprochen, was man dort wollte, wie man das gesteckte Ziel zu erreichen gedachte? Hat sich Littmann bei anderen Wissenschaftlern, z. B. bei Puchstein, Rat geholt? Wie hat er sich auf die Expedition vorbereitet? Wann wurden vor allem Krencker und von Lüpke eingeweiht und mit ihren Aufgaben vertraut gemacht? Gab es „von höchster Stelle“ Vorgaben? Ein erstes Konzept muss ganz anders ausgesehen haben als das, was dann verwirklicht wurde. Beispielsweise konnte die phonographische Aufnahme von Gesängen und die Anlage von ethnologischen und zoologischen Sammlungen erst im letzten Moment in das Programm aufgenommen werden, weil lange nicht feststand, ob ein Arzt die Expedition begleiten sollte. Und nur ein solcher konnte diese Aufgaben erledigen, weil die anderen Teilnehmer mit ihren eigenen Arbeiten voll ausgefüllt waren.

Aber noch etwas anderes wäre zu fragen. Wann wurde Littmann wirklich mit Rosens Idee von Ausgrabungen bzw. Feldarbeiten in Aksum konfrontiert? In einem Brief an E. Meyer vom 27.2.1905 aus Damaskus erwähnt Littmann seine vorgesehene Abessinien-Reise, womit aber nur das Princeton-Vorhaben gemeint sein kann, da ja Rosen zu dieser Zeit noch in Äthiopien weilte und seinen Vortrag bei Menelik II. noch nicht gehalten hatte. Anders aber in dem Brief Littmanns vom 19.7.1905 aus Oldenburg an E. Meyer. Littmann schrieb u. a.: „Wenn in Abessinien alles glückt, habe ich mindestens auf zehn Jahre Arbeit“ (s. auch Zitelmann 2006: 113 mit Anm. 4). Da hatte bereits das Treffen von Littmann mit Rosen auf Norderney stattgefunden, er wusste also spätestens jetzt um die geplante Aksum-Expedition. Kann die Bemerkung im zitierten Brief bedeuten, dass auch Eduard Meyer bereits eingeweiht war? Man muss es annehmen. Ebenso dürfte Otto Puchstein frühzeitig informiert worden sein, denn dieser hatte seine beiden Mitarbeiter D. Krencker und Th. von Lüpke für das Aksum-Unternehmen vorgeschlagen (s. v. Lüpke 2006: 240), und geeignete Mitarbeiter sucht man so früh wie möglich aus. Im Oktober desselben Jahres jedenfalls begannen beide, Einkäufe für die Expedition zu machen, obwohl es noch gar keinen offiziellen Auftrag gab (s. v. Lüpke 2006: 242).

Das deutsche Vorhaben wurde jedoch lange höchst diskret behandelt, ja man möchte sagen geheim gehalten (s. dazu das Zitat Littmanns bei Zitelmann 2006: 113). Gewusst davon hatten außer dem Kaiser und Rosen natürlich auch Beamte des Zivilkabinetts und vielleicht auch des Auswärtigen Amtes. Bald aber müssen weitere Ministerien und die Generalverwaltung der Königlichen Museen sowie Littmanns amerikanische Auftraggeber in Princeton informiert worden sein, dass er ab Januar 1906 die Leitung der Deutschen Aksum-Expedition übernehmen werde.

Littmann ist bereits im Oktober 1905 aus Berlin abgereist, um für die Princeton University seine Sprachforschungen in Eritrea aufzunehmen. Ende Dezember begab er sich dann nach Massawa, um die ankommenden Expeditionsteilnehmer zu begrüßen und mit ihnen gemeinsam nach Asmara zu reisen. Wusste da schon jeder der Teilnehmer, was zu tun war? Welche Vorstellungen hatte man über den Platz? Aus wenigen Hinweisen wird ersichtlich, dass ein ausführliches Literaturstudium vorausgegangen sein muss. Aber wer von den frühen Reisenden hatte schon die Bedingungen in Aksum so ausführlich beschrieben, dass man sich ein realistisches Bild hätte machen können?

Kaschke hatte es wohl am einfachsten. Er sollte als Arzt wirken, mit dem Phonographen Gesänge aufnehmen und Ethnographica und Zoologica sammeln. Dazu hatte ihn von Luschan eingeführt. Auch Littmanns Aufgaben waren klar. Er hatte die Gesamtleitung des Unternehmens, musste den Verkehr mit den offiziellen Stellen, der Priesterschaft und der Bevölkerung übernehmen und wollte/sollte dazu Inschriften dokumentieren sowie Sprachaufnahmen machen. Dass er gerade zu Letzterem nur in ungenügendem Maße kam, sagt er selbst in seinem Brief an E. Meyer vom 12.3.1906 aus Aksum.

Anders muss es um D. Krencker und Th. von Lüpke gestanden haben. v. Lüpke erhielt sicher täglich seine Aufträge. Mal musste er fotografieren, mal vermessen, Pläne aufnehmen und zeichnen[†], abends dürfte er sich weitgehend mit dem Entwickeln von Negativen beschäftigt haben.

Am Kompliziertesten war gewiss die Situation für Krencker, dem Technischen Leiter. Er musste ständig entscheiden, was in welcher

[†] Das ist sehr schön in seinem noch unveröffentlichtem Skizzenbuch zu sehen.

Form dokumentiert, wo „geschürft“, wo „gegraben“ und wo vermessen sowie gezeichnet werden sollte. Und dies bei den vielen Stellen, an denen gleichzeitig gearbeitet wurde! Er hatte gewiss auch die Einstellung der Arbeiter vorzunehmen und die Aufseher einzuteilen sowie die Löhne auszuzahlen. Vermutlich wurde viel, wenn vielleicht auch nicht täglich, gemeinsam darüber gesprochen, wie der Arbeitsablauf der nächsten Tage zu gestalten war.

Der archäologische Teil der DAE-Arbeiten war zweifellos der umfangreichste des gesamten Unternehmens. Mit Recht stellt H. v. Lüpke die Frage, inwieweit Krencker freie Hand hatte, seine Vorstellungen umzusetzen. Dass es auch – aus heutiger Sicht – gewisse Schwächen gab, ist nicht zu übersehen, auch wenn man berücksichtigt, dass „wirkliche Grabungen“ nicht beabsichtigt waren und man sich wie schon gesagt in der Hauptsache auf die Feststellung von Grundrissen anhand von „Schürfungen“ beschränkte. Wir müssen sehr bedauern, dass es keine Fund- und Befundbeobachtungen gab (zumindest erfahren wir nichts darüber). Es ist zwar notiert worden, dass die wenigen, nach Berlin gelangten Kleinfunde von Enda Mikael und Enda Sim'on, vom „Grab Meneliks“, dem Palast Ta'akha Maryam oder den Gräbern von Kaleb und Gebra Maskal stammten, aber mehr bietet die Publikation nicht⁵. Eine systematische Fundaufnahme war anscheinend nicht beabsichtigt, was also nach Berlin gelangte, war wohl eher rein zufällig. Das ist sehr schade, denn dass man selbst aus den eklektisch zusammengetragenen Funden noch wertvolle Informationen bekommen kann, zeigt der Beitrag von J. Phillips über die „Small Finds“ im vorliegenden Band. Allerdings wird in den „Instruktionen“, § 10 (v. Lüpke 2006: 249ff.) ausdrücklich die Führung eines Fundjournals (und eines Tagebuches) gefordert⁶.

Wie die Funde überhaupt behandelt wurden, bleibt ein Rätsel. Warum hat Littmann zum Beispiel 20 Münzen für sich behalten (heute im Nachlass Littmanns in der Staatsbibliothek Berlin, s. den Beitrag von P. Kowalewski in diesem Band), obwohl sie im „Zusammenfassenden Schlußbericht“ Littmanns (v. Lüpke 2006: 258) als mitgebrachte Altertümer („einige Kupfermünzen“) erwähnt werden? Er hat die Münzen zwar in seiner historischen Übersicht (s. DAE I: 46 mit Anm. 1, 50, 55–57) verwendet, man vermisst aber deren ausführliche Dokumentation. In die Berliner Museen kamen neben den Kleinfunden⁷ das Bruchstück eines sabäischen Weihrauchaltars aus Yeha (DAE

IV: Nr. 32) und eine kleine Platte mit Resten von Schriftzeichen aus dem Grab des Gebre Maskal in Aksum (DAE IV: Nr. 22, Geschenk des *dedjasmach* Gebre Selasse an Littmann)⁸, sowie eine Gemme⁹. Warum gerade diese Stücke?

Es bleibt weiter festzuhalten, dass wir von der täglichen Organisation und den Arbeitsprozessen der DAE vor allem in Aksum trotz intensiven Suchens in verschiedenen Archiven wenig erfahren. Umso dankbarer muss man H. v. Lüpke sein, dass er sich die Mühe machte, die im Archiv der Staatlichen Museen zu Berlin erhaltenen Abrechnungen zu analysieren. Wir erfahren, dass in Aksum an insgesamt 66 Tagen gearbeitet wurde (von 86 Tagen Gesamtaufenthalt). Wie viele Arbeiter in Aksum gleichzeitig beschäftigt waren, kann man an den gezahlten Löhnen abschätzen. Es gab fünf Abrechnungszeiträume, aus denen hervorgeht, dass im Durchschnitt zwischen 29 und 82 Arbeiter pro Tag eingesetzt waren (s. oben, S. 159, Abb. 1 bei v. Lüpke, rechts oben), also eine ständig wechselnde Zahl (Abb. 1). Wenn man bedenkt, dass nur vier italienische Vorarbeiter, der archäologischen Arbeit sicher unkundig, die Aufsicht führten, während Krencker hauptsächlich mit Bauaufnahmen beschäftigt gewesen sein dürfte, muss man

⁵ Entsprechend nichtssagend sind die Einträge im Fundregister der Antikensammlung Berlin, s. den Anhang zum Kapitel von J. Phillips, *Small Finds*, im vorliegenden Band.

⁶ Es macht sich immer wieder schmerzlich bemerkbar, dass der frühe Nachlass von D. Krencker verloren zu sein scheint. Hier hätte man sicher viel über die innere Arbeitsorganisation der DAE erfahren.

⁷ Die Kleinfunde veröffentlichte R. Zahn in DAE II: 199ff. Sie wurden erst 1914 inventarisiert (Auskunft von Dr. Agnes Schwarzmaier-Wormit, Antikensammlung).

⁸ Beide Stücke gelangten in das Vorderasiatische Museum Berlin. Der Räucheraltar (VA 3369) war bei einer Revision 1963 nicht mehr auffindbar, die Inschrift (VA 3370) ist vorhanden. Im Inventar ist ein Zweifel an der Echtheit notiert. Ich danke Dr. Ralf-B. Wardtke vom Vorderasiatischen Museum für die Auskünfte.

⁹ Oder zwei, wie Littmann in seinem Monatsbericht für März 1906 (s. oben, S. 165f.) schreibt?

Eine Gemme hatte ein italienischer Vorarbeiter zu unterschlagen versucht, wie wir aus der Tagebuchaufzeichnung von v. Lüpke erfahren (1. März, S. 220). Es war jene mit zwei antithetisch angeordneten Hirschdarstellungen (Fundnr. 106a im Katalog von R. Zahn), die im sog. Grab Meneliks gefunden wurde und ebenfalls ins Vorderasiatische Museum Berlin kam. Dort wie auch in der Antikensammlung wurde vergebens danach gesucht. So ist unsicher, ob das Stück je inventarisiert wurde. Es war bereits bei Abfassung der Publikation von 1913 nicht auffindbar (DAE II: 136, Anm. 1; 220).

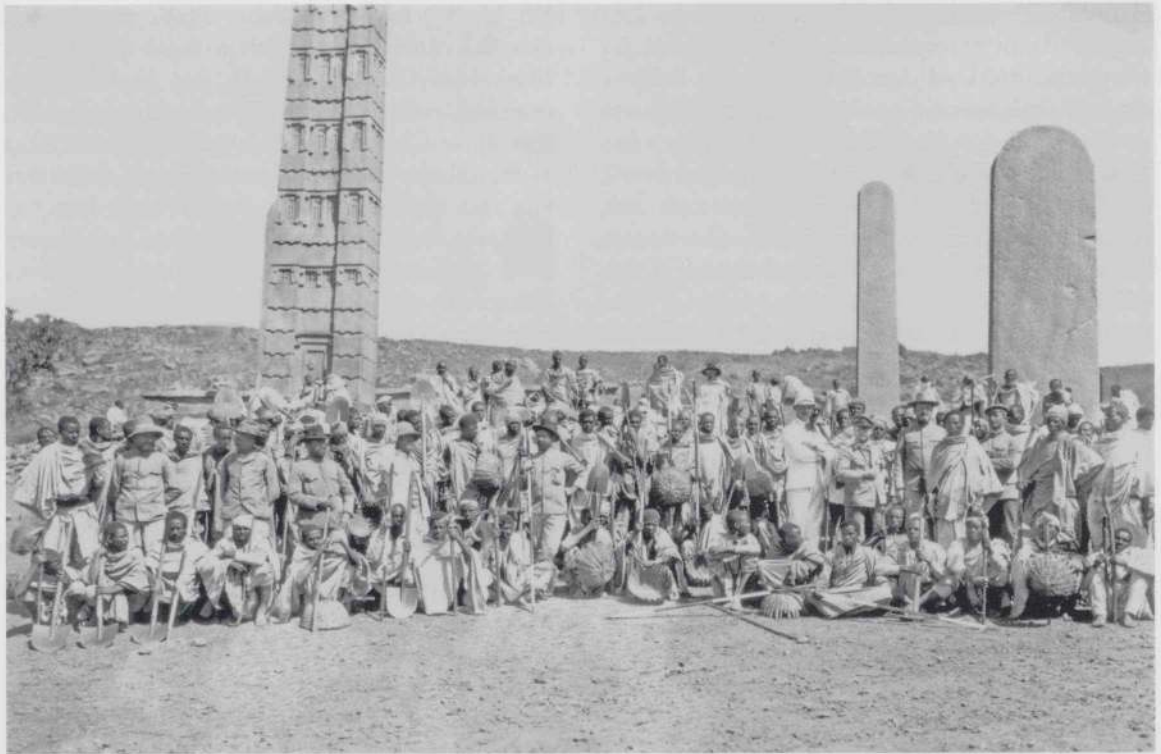


Abb. 1. Die Arbeiterschaft am Großen Stelenfeld. Rechts die vier Deutschen, links die vier italienischen Vorarbeiter mit Hut, aufgenommen am 5.4.1906 (Foto: DAE 146 = MBA Sep. 231.15).

annehmen, dass Vieles übersehen, vielleicht auch Manches beiseite geschafft wurde. Hier aber Kritik anzubringen wäre unredlich. In diesem Stil wurde, soweit mir bekannt, in jener Zeit auf allen Grabungen gearbeitet¹⁰.

Die Entlohnung war unterschiedlich hoch, es gab Arbeiter (die Mehrheit), die täglich 1 Franc, andere, die 2 Franc erhielten. Worauf diese Unterschiede basierten, erfahren wir nicht. – Interessant ist, dass für aufgefundene Inschriften „Prämien“ bezahlt wurden¹¹.

Aber es wird nicht wirklich klar, an welchen Stellen zu gleicher Zeit gegraben wurde. H. v. Lüpke hat schon darauf hingewiesen, dass nur die Arbeiten an den sieben Haupteinsatzorten zeitlich bekannt sind, nicht aber die an den vielen anderen Stellen. Ich habe diese am Ende zur schnelleren Übersicht noch einmal zusammengestellt, auch um den Umfang des Wirkens der DAE allein in Aksum deutlich zu machen.

Weiter erfahren wir, dass es Ärger mit einigen italienischen Vorarbeitern gab und dass innerhalb des deutschen Teams erhebliche Animositäten herrschten, die sich auch in Deutschland fortsetzten. Erstaunlich sind die Empfindlichkeiten Littmanns, der sich mehrfach

in Briefen an seine Lehrer T. Nöldeke, F. Praetorius und E. Meyer über Bemerkungen der „technischen Seite“¹² ärgert; sie hätten ständig auf Orientalisten und Philologen geschimpft¹³. Andererseits schreibt Littmann an E. Meyer (Brief vom 8.8.1906 aus Princeton), dass er mit allen dreien ganz gut ausgekommen sei. Das steht aber im Gegensatz zu seinen häu-

¹⁰ Bekannt sind mir Beispiele aus dem Sudan, so die Grabung von J. Garstang in Meroe-Stadt oder die von H. S. Wellcome am Gebel Moya.

¹¹ Wie Littmann darauf kam, erfährt man nicht, aber er muss Beispiele gekannt haben. – Ich selbst hatte das bei den Ausgrabungen in Musawwarat es Sufra in einer Kampagne ebenfalls probiert und für archäologische Funde einen kleinen Obolus gezahlt. Das Ende vom Lied war, dass die Nomaden ein Gräberfeld aufsuchten und dort nach Objekten suchten. Das war also kontraproduktiv. Bei Inschriften ist das schon etwas anderes.

¹² Gemeint sind D. Krencker und Th. von Lüpke, die im Gegensatz zu ihrem Chef über Erfahrungen in der archäologischen Feldarbeit verfügten, die sie in Baalbek erworben hatten.

¹³ Diese Attitüde hat sich bis heute erhalten. Ich musste bei meinen Grabungen in Musawwarat es Sufra ähnliche Erfahrungen machen.

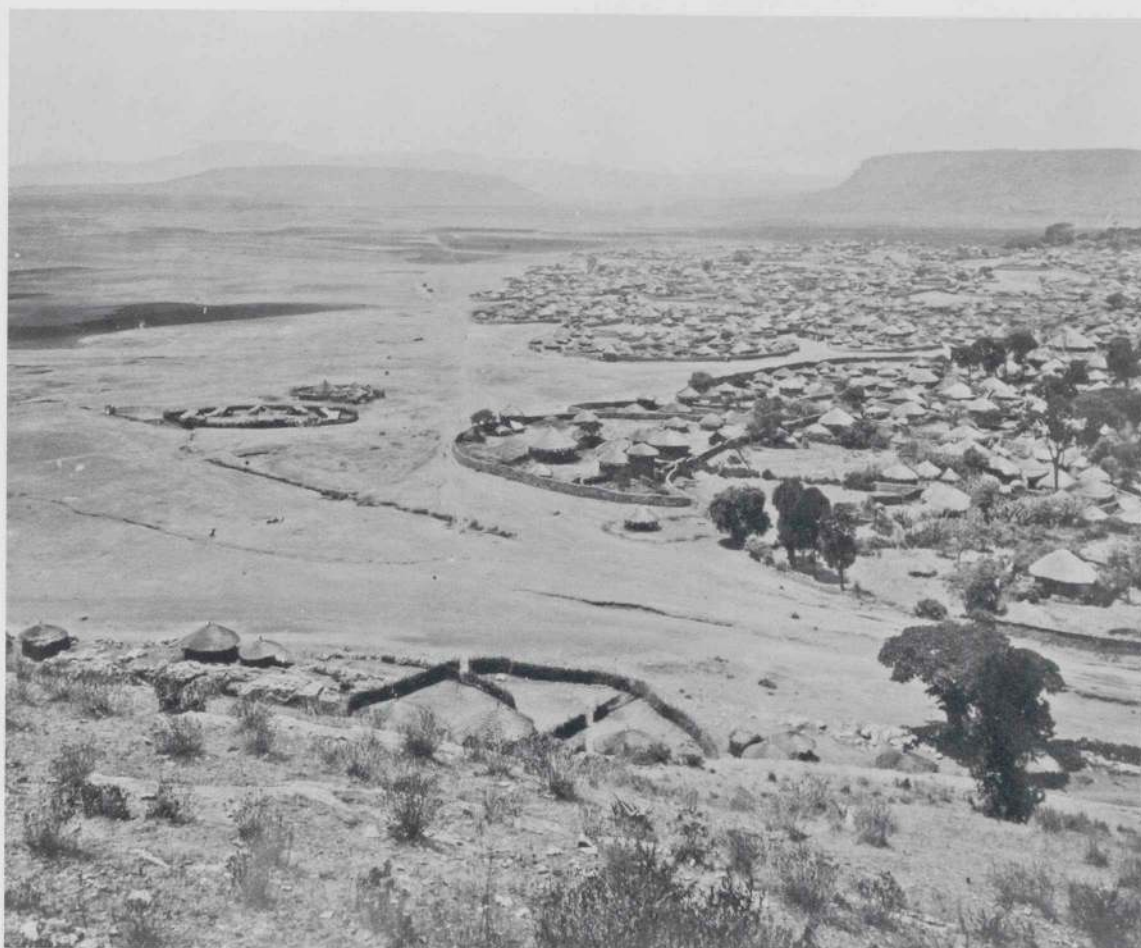


Abb. 2. Das Foto DAE 598 = MBA 2224.23 zeigt links im Bild das Lager des deutschen Teams, dahinter ein zweites Lager, in dem wohl das Personal untergebracht war.

figen Klagen über die Mitarbeiter. Aus diesem aufschlussreichen Schriftwechsel Littmanns mit seinen Lehrern lässt sich unschwer erkennen, dass er auch nicht einfach gewesen sein dürfte.

Aus der akribischen Untersuchung H. v. Lüpkes ist endlich zu erfahren, welches Personal die Aksum-Expedition hatte. Hier noch einmal eine systematische Übersicht:

1. Koch/Lagerverwalter	George (Syrer)	01.1. – 30.4.
2. Dolmetscher	Paulos ¹⁴	04.1. – 29.4.
3. Arbeitsaufseher	Enrico Passerini	04.1. – 29.4.
4. Vorarbeiter	Cesare Passerini	06.1. – 12.4.
5. Vorarbeiter	Chiaravalle Michele	06.1. – 12.4.
6. Vorarbeiter	Data Michele	18.1. – 12.4.
7. Küchen/Zeltjunge	Takhlē	04.1. – 29.4.
8. Gehilfe bei der Krankenbehandlung		15.1. – 29.4.
9. Diener bei der Jagd		15.1. – 06.4.
10. Diener für Krencker	Bayänä	04.1. – 29.4.
11. Diener für v. Lüpke	Teferi	04.1. – 29.4.
12. „Boy“ von Kaschke	Said	27.12.05 – 5.5.06
13. Eseljunge		

¹⁴ Paulos stammte aus Debre Damo und war gleichzeitig persönlicher Diener von Littmann (s. Tagebuch EL, Di. 2.1.06, S. 165). Es geht aus dem Tagebuch nicht hervor, in welchen Sprachen Paulos dolmetschte. Wahrscheinlich war es Italienisch – Tigrinya. – Nach Wion (S. 358) war sein voller Name Pawlos Män Amano.

SUMMARY

These short remarks deal with some questions of preparations of the Aksum Expedition in Germany and the organization of daily work at Aksum. Only from a photo by Theodor von Lüpke we learn that they had two camps side by side, one for the four German members and one for the collaborators, which are summarised in a list. Another list mentions the spots where the expedition was working at Aksum. – The DAE employed between 29 and 82 workers on a daily basis. The expedition stayed at Aksum 86 days and worked on 66 days, controlled by Krencker himself and four Italian foremen. Littmann was during his stay at Aksum thinking about a second campaign which never happened for unknown reasons.

We will never learn about details of daily work because the official diary for which the architect Daniel Krencker was responsible, his find journal, his original drawings (200) and 30 squeezes of the inscriptions were lost most probably during World War II. Only the nearly 1000 photos are more or less completely preserved. They will be published in the third volume of this series on DVD.

It may be pointed out that the Germans had increasing difficulties at Aksum, mainly with the priests, and were forced to leave the site earlier than planned.

LITERATURVERZEICHNIS

- DAE I Enno Littmann unter Mitwirkung von Theodor von Lüpke. Reisebericht der Expedition. Topographie und Geschichte Aksums. Berlin 1913.
- DAE II Daniel Krencker, mit Beiträgen von Theodor von Lüpke und einem Anhang von Robert Zahn. Ältere Denkmäler Nordabessinens. Berlin 1913.
- DAE III Theodor von Lüpke unter Mitwirkung von Enno Littmann und Daniel Krencker. Profan- und Kultbauten Nordabessinens. Berlin 1913.
- DAE IV Enno Littmann. Sabäische, griechische und altabessinische Inschriften. Berlin 1913.
- v. Lüpke, Hans
2006 Vorbereitung, Marschbefehl, Reisekasse und Littmanns Schlussbericht. In: Wenig 2006: 239ff.
- Rosen, Felix
1907 Eine deutsche Gesandtschaft in Abessinien. Leipzig.
- Wenig, Steffen (Hrsg.)
2006 In kaiserlichem Auftrag. Die Deutsche Aksum-Expedition 1906 unter Enno Littmann. Band 1: Die Akteure und die wissenschaftlichen Unternehmungen der DAE in Eritrea. Aichwald.
- Zitelmann, Thomas
2006 „Das Telegramm ist angekommen“. Friedrich Rosen, Enno Littmann und die politische Einbettung der Aksum-Expedition. In: Wenig 2006: 111ff.